

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittmannsdorf, Nieder Hermisdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalterdorf.

## Die Juli-Resolution.

Es ist wohl möglich, daß der Reichstag, bald nachdem er über die ersten sieben wieder neu aufgenommenen Verhandlungen herausgefunden sein wird, etwas tut, was ungefähr das Gegenteil von dem sein dürfte, was im Juli 1917 geschehen ist. Damals, es war am 19., nahm der Reichstag mit überwiegender Mehrheit eine Entschließung an, die seitdem viel beachtet und nicht weniger befolgt worden ist; man tut gut, sie sich noch einmal in das Gedächtnis zurückzurufen. Es hieß da:

„Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserwerbungen und politische, wirtschaftliche und finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar.“

Diese Entschließung sollte ganz gewiß keinen Verzichtsfrieden bedeuten, aber sie ließ alle Welt und insonderheit unsere Feinde wissen, daß wir zu einem Frieden der Verständigung jederzeit bereit wären. Andererseits brachte die Entschließung klar zum Ausdruck, daß

„solange die feindlichen Regierungen auf einen solchen Frieden nicht eingehen, das deutsche Volk zusammenstehen wird wie ein Mann, daß es kämpfen wird, bis seiner und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist.“

Die Feinde haben sich um den Friedenswillen des deutschen Reichstags nicht gekümmert; sie haben uns gezwungen, noch während eines ganzen Jahres (und wer weiß noch wie lange!) neue Opfer zu bringen. Es wäre ein geradezu unmoralisches Verfahren, wollten wir solches Mehr an Einsatz nicht wieder einbringen.

Wir haben es übrigens an entsprechenden Hinweisen nicht fehlen lassen. Wir haben es durch den Mund unserer Staatsmänner den Feinden mitgeteilt, daß wir die Juli-Resolution nicht als einen Freibrief gemißbraucht sehen können, noch wollen. Unsere Feinde haben auch solche Hinweise unbeachtet gelassen. Wären sie heute an unserer Stelle, so würden sie gewiß nicht zögern, so rücksichtslos wie irgend möglich die Folgerungen zu ziehen.

Mögen sie es begreifen oder mögen sie es barbarisch schelten, sie dürfen sich jedenfalls darin nicht täuschen: wir werden uns durch die Juli-Entschließung nicht selbst an die Kette legen. Der Frieden, den wir uns jetzt erkämpfen, kann und darf nicht so billig sein, wie er es vielleicht ja gewiß gewesen wäre, wenn die Entente un-

## Bailleul genommen.

### Die Höhen von Wyttschaete erstürmt.

Berlin, 16. April, abends. (Amtlich.) Die Höhen von Wyttschaete wurden erstürmt. Bailleul ist genommen.

Der heutige Bericht der Obersten Heeresleitung steht auf der 3. Seite.

### Batum gefallen.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. April. (Amtlich.) Kaukasusfront: Die Festung Batum ist gefallen. Nachdem der hartnäckig sich verteidigende Feind Schritt um Schritt auf den Gürtel der Festung zurückgedrückt worden war, begann am 13. April abends der Angriff auf die Werke der Südostfront. In erbittertem Ringen gelang unseren tapferen, von frischem Angriffsgewalt besetzten Truppen der Einbruch in die stark verdrahteten ausgebauten Werke dieser Front.

ferem Friedenswillen von 1917 die angemessene Antwort gegeben hätte. So kann es denn nicht verwundern, wenn nunmehr die Mehrheitsparteien mit absichtlicher Betonung darauf hinweisen, daß unsere Hände gegenüber dem Westen durch die Juli-Entschließung nicht gebunden sind.

Mit gutem Gewissen kann dabei die „Germania“ daran erinnern, daß bereits zu Beginn der Kanzlerschaft des Grafen Hertling der Abgeordnete Trimborn erklärt hat, daß, wenn uns der Feind zu neuen Opfern zwingt, diese selbstverständlich ihren Ausgleich im endgültigen Frieden finden müssen. Zwanglos kann also das Zentrum seine Kriegsziel-Politik nach den Ergebnissen der gewaltigen Westschlacht orientieren. Inzwischen aber hat auch bereits die fortschrittliche Volkspartei durch verschiedene Mitglieder sich im gleichen Sinne erklärt. Der Abgeordnete Ullrich sagte: „Die Resolution ist kein unabänderliches Programm. . . wir sind nicht mehr an unsere früheren Bedingungen gebunden.“ Und auch der Abgeordnete Hausmann betonte, daß die Juli-Resolution keine staatsrechtliche Bindung gewesen sei. Man darf wohl annehmen, daß schließlich auch die Sozialdemokratie sich zu dem Wort Scheidemanns von einer unter Umständen wohl diskutablen Vorrückung der Grenzpfeile bekennen wird. Diese Umstände sind jetzt gegeben.

Während im weiteren Verlaufe der Angriffe einige Nachbarwerke die weiße Flagge hielten, leisteten andere bis zum letzten Augenblick zähen Widerstand. Die Besetzung der Stadt und des Hafens vollzog sich ohne Kampf. Eine Abordnung der Bürger begrüßte unsere Truppen. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Zahl der Gefangenen wurde heute noch nicht festgestellt. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Dstlich des Man-Sees ist Seral von uns besetzt.

### Die heutige U-Bootstrecke.

Berlin, 16. April. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum

16 000 Br.-Reg.-Tn. feindlichen Handelschiffsraums versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Die große Schlacht in Frankreich.

Berlin, 17. April. England versucht seinen eigenen Truppen die Größe seiner Niederlage zu verhehlen. Der englischen Garde war bis zum 11. April kein Wort von den großen Erfolgen der deutschen Offensive mitgeteilt worden. Auf dem Durchmarsch durch eine französische Stadt jedoch erfuhren sie gerüchtwaise, daß die Deutschen 70 000 Mann gefangen und 200 (1) Geschütze erbeutet hätten. Zahlreiche in deutsche Hand gefallene Engländer wollen den ihnen auf der Karte erklärten Geländegewinn nicht glauben.

Während die Städte Merville und Locon durch englisches Feuer immer weiter in Trümmerhaufen verwandelt werden, setzten die Franzosen auch am 15. April die Beschießung unserer Unterkünfte im Innern der Stadt Laon mit schwerem Kaliber fort. Tag für Tag müssen die Engländer den Deutschen weite Strecken französischen und belgischen Bodens überlassen. Während des karglichen Raumgewinnes der viermonatigen Flandern-Offensive zählten die Engländer in ihren Heresberichten die einzelnen Ortschaften auf, die sie von den Deutschen befreit haben wollten. In knapp vier Wochen haben die Engländer weit über das Hundertfache französischen und belgischen Bodens wieder eingebüßt. Die Zahl der eroberten Städte, Dörfer und Ortschaften läßt sich bei der Größe des

**Schluß** der Zeichnung auf  
Kriegsanleihe:  
**Donnerstag 1 Uhr**

von den Deutschen eroberten Gebietes nicht an- geben. Weite Landstriche, die bisher von der Kriegsfurie verschont geblieben sind, lernen in- folge des englischen Versagens jetzt den Schrecken des Krieges kennen. Stadt um Stadt, Dorf um Dorf, Gehöft um Gehöft schießt die britische Ar- tillerie in Trümmer. Fluren werden verwüstet, die Bevölkerung wird rücksichtslos vertrieben. Gab, Gut, Acker, Gärten und Herden muß der Franzose im Stich lassen. Die Engländer machen sich alles zu eigen. Das ganze Elend, das aus- neue über blühendes französisches Land herein- gebrochen ist, dankt Frankreich der von England gemollten und durchgefehten Verlängerung des Krieges.

Im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen sagt laut Berliner Blättern der „Matin“, es sei kein Nachlassen des deutschen Druckes an der Westfront wahrzunehmen. — „Daily Mail“ schreibt: Mit dem Schicksal von Amiens ist das Los Londons unlösbar verknüpft. Amiens verteidigen, heißt London verteidigen, Amiens verlieren, bedeutet für Frankreich den Verlust der engli- schen Hilfe in ihrem jetzigen Umfange.

## Vermischte Kriegsnachrichten. Eine Kriegsleihe erbeutet.

Die Beute der Mittelmächte an Kriegs- material und Vorräten während des letzten Halbjahres beläuft sich auf viele Milliar- den.

An Geschützen, Artilleriemunition, Maschi- nengewehren, Eisenbahnmateriale, abgeschossenen Flugzeugen und Ballonen wurde für etwa 1½ Milliarden Mark erbeutet. Zu diesen 1½ Mil- liarden kommt ungezählte wertvolle Beute an Kriegsmaterial jeder Art, Pioniergerät, Hand- feuerwaffen und Gasmasken. Die gewaltigen Vorräte an Bekleidungs- und Verpflegungs- depots in Rußland, Italien und Nord- frankreich lassen sich überhaupt nicht ab- schätzen. Ihr Wert beträgt das Vielfache jener 1½ Milliarden.

Die Beute an Gummi und Kupfer allein in Nordfrankreich deckt den deutschen Heeresbedarf auf ein Jahr. Die Gesamtbeute hat die materielle Kriegsführung der Mittel- mächte außerordentlich gestärkt und die Heimat um den Betrag einer vollen Kriegs- anleihe von der Beitragspflicht zu den Kriegskosten entlastet.

## Deutscher Reichstag.

146. Sitzung vom 16. April.

Vizepräsident Dr. Paasche beglückwünscht unsere tapferen Soldaten auf der Bahn des Sie- ges. (Lebh. Beifall.)

Eingegangen sind die neuen Steuer- vorlagen.

Es wird zunächst verhandelt über Kleine Anfragen.

Abg. Geß (Soz.) regt an, ein Abkom- men über den Luftkrieg herbeizuführen, um die Einstellung der Fliegerangriffe auf offene Städte außerhalb der Kriegszone zu erreichen.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß bis jetzt keine amtliche Anfrage der Gegner eingegangen ist. Sollte sie eingehen, so würde sie von den militärischen Stellen geprüft werden.

Abg. Gröber (Ztr.) fordert eine reichsgesetz- liche Regelung des Schadenersatzes für die durch Fliegerangriffe verursachten Personen- und Sachschaden.

Unterstaatssekretär Lewald: Das Reich er- setzt bereits diese Schäden.

Abg. Landsberg (Soz.) verlangt rückwärt- sgehende Kraft für die Regelung der Frage der Kriegsprimaner.

Unterstaatssekretär Lewald erklärt das für unmöglich.

Die Ueberwachung der Kriegsbetriebe.

Die Aussprache über die Daimler-An- gelegenheit ist wird darauf fortgesetzt. Der Ausschuß schlägt einige Entschlüsse vor. Der Reichstanzler soll ermächtigt werden, in solchen Betrieben die Geschäftsbücher und andere Unterlagen überwachen zu lassen. Preisprüfstellen und eine Zentralpreisprüfstelle sollen geschaffen werden.

Abg. Reinath (natl.): Die weiteren Unter- suchungen über die Anklage gegen unsere In- dustrie haben schon ergeben, daß zu einer allge- meinen Beschwerde kein Grund vorliegt.

Abg. Schiele (kons.): Unsere Industrie hat

das Hindenburgprogramm überraschend glän- zend durchgeführt. Die Fälle von Behr-Binnom und Daimler sehen sich heute schon ganz anders an als vor einem Monat.

Abg. Mumm (D. Frakt.): Das Blühen der Reichstagsverhandlungen wird hoffentlich alle schrecken, die auf den dunklen Wegen des Kriegs- gewinnes gingen.

Abg. Henke (U. Soz.): Die Profitgier des Unternehmertums tritt auch heute noch in zahl- losen Formen in die Erscheinung.

Generalmajor Schend: Der Abg. Erzberger sprach neulich von einer Denkschrift des Gene- rals Gröner über die zu hohen Rüstungspreise, die zum Rücktritt des Generals geführt habe. Von einer solchen Denkschrift ist weder im Kriegsministerium noch in der Reichstanzlei etwas bekannt. (Abg. Erzberger ruft: Und bei der Obersten Heeresleitung?) Der vom Abg. Nozke gerügte Schneid des Kriegsministeriums bei Streiks trifft uns nicht als Vorwurf. Wir haben die Pflicht, zu sorgen, daß die Munitions- herstellung nicht unterbrochen wird und werden in gegebenen Fällen genau so schneidig vorgehen.

Abg. Nozke (Soz.) bleibt bei dem früheren Vorwurf einseitiger Rücksichten auf die Unter- nehmer.

Abg. Gaußmann (F. Vpt.) richtet an die Heeresverwaltung eine Reihe von Fragen über die Bewertung von Bilanzansätzen für die Frage der Uebervorteilung, über die Beurteilung der Daimler'schen Kalkulationsmethoden, über die Daimler'sche Ausgabenberechnung und über das Lohnkonto. Gegenüber vorhandenen Schäden muß auf Abstellung gedrängt werden. Jedoch ist es unerlässlich, anzuerkennen, daß die deutsche Industrie einer der wichtigsten Faktoren des Weltkrieges war und unge- ahnte Leistungen hervorbrachte, die ent- scheidend mitgewirkt und uns dahin gebracht haben, wo wir heute glücklicherweise stehen.

General v. Wriesberg beantwortet die ge- stellten Einzelfragen und gibt Auskunft über die Berechnungsart, die die Heeresverwaltung bei der Prüfung der Frage anstellt, ob ein Preis angemessen ist oder nicht.

Die Entschlüsse des Ausschusses werden angenommen.

Mittwoch 3 Uhr: Postetel.

Schluß 7 Uhr.

## Die neuen Steuervorlagen.

Der Bundesrat erteilte nachfolgenden Steuergeheimwürfen seine Zustimmung: Dem Entwurf eines Gesetzes über ein Branntwein- monopol, dem Entwurf eines Biersteuergesetzes, dem Entwurf eines Weinsteuergesetzes, dem Ent- wurf eines Gesetzes zur Aenderung des Schaum- weinsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken, dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderung des Ge- setzes betreffend einer mit den Post- und Tele- graphengebühren zu erhebenden außerordent- lichen Reichsabgabe vom 21. Juni 1916 (Reichs- Gesetzblatt Seite 577), dem Entwurf eines Ge- setzes über die Kriegsteuer der Gesellschaften für das 4. Kriegsgeschäftsjahr, dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Reichsstempel- gesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes zur Aende- rung des Wechselstempelgesetzes, dem Entwurf eines Umsatzsteuergesetzes und dem Entwurf eines Gesetzes gegen Steuerflucht.

— Im Hauptauschuß des Reichstages wurde der Marineetat beraten. Der Forderung, in den Marinebetrieben Beamtenausschüsse einzu- setzen, widersprach die Verwaltung, weil das etwas ganz neues sein würde. Die Debatte wurde noch nicht abgeschlossen.

— Der Reichstanzler, der am 9. d. M. eine Er- holungsreise angetreten hatte, wird erst Mitte nächster Woche nach Berlin zurückkehren.

— Lidnowskys Broschüre als Flugchrift in England. Aus London wird gemeldet: Das englische Komitee für Kriegsziele hat Lid- nowskys Denkschrift als Flugchrift unter dem Titel: „Schuldig“ veröffentlicht. Der Direktor der Bahnhofsbuchhandlungen hat Auftrag er- halten, wenigstens 3 Millionen Exemplare die- ser Flugchrift zu verbreiten.

## Aus der Provinz.

### Bekämpfung der Faulbrut.

Seidenberg, 17. April. Eine gefährliche Bienenkrankheit, die Faulbrut, ist in Beumannsdorf bei einigen Bienenvölkern ausge- brochen. Ueber die Krankheit wurde am Sonntag in

der Sitzung des Imkervereins für Seidenberg und Umgegend berichtet. Falls nicht energisch einge- schritten wird, ist es leicht möglich, daß alle Bienenvölker in der weiteren Umgegend von der Krankheit ergriffen werden.

Auch in und bei Landeshut ist die Faulbrut unter mehreren Bienenvölkern ausgebrochen. Zur Bekämpfung der Krankheit sei folgendes empfohlen: Alle Bienenzüchter müssen, sobald es die Witterung erlaubt, ihre sämtlichen Völker auf Faulbrut unter- suchen oder untersuchen lassen und über den Befund dem Vorstände ihres Vereins — Nichtmitglieder dem Vorstande des nächsten Vereins — wahrheitsgetreu Mitteilung machen und gegebenenfalls die empfohle- nen Mittel gegen die Seuche anwenden, das heißt: Sie müssen entweder die Bruttafeln der erkrankten Völker verbrennen, den übrigen Bau mit den Honig- vorräten durch langes Einkochen unschädlich machen und das Volk selbst als „nacktes Volk“ auf Anfänge von Mittelwänden in eine neue oder in eine des- infizierte alte Wohnung bringen — oder, was noch besser ist, das verseuchte Volk töten, die Wohnung mit den toten Bienen und sämtlichen Bruttafeln restlos verbrennen und den übrigen Bau mit dem Honig durch starkes Einkochen unschädlich machen. Dem Vorstände des zuständigen Bienenzüchtervereins muß bis zur vollständigen Gesundung des Bienen- standes gestattet werden, die Bienenvölker zu unter- suchen, wenn sie nicht von den Vereinsmitgliedern als verdächtig behandelt oder gar wegen Schädigung anderer Imker haftbar gemacht werden wollen.

Neurode, 17. April. Unglücksfall. Auf der Benzesaugrube in Mölle verunglückte der Wajch- meister Hornig aus Weitengrund, der in einen Treib- riemen geriet.

ep. Gabelschwert, 17. April. Großfeuer wütete in der Grubel'schen Zündholzfabrik und nahm sehr bedenkliche Ausdehnung an. Erst nach fünf- stündiger Tätigkeit der Feuerwehr war die Gewalt der Flammen gebrochen. Die gesammte Dörre und zahlreiche Vorräte sind dem Feuer zum Opfer ge- fallen. Der Schaden ist bedeutend. Man vermutet Selbstentzündung im Schmiermaterial.

Sayman, 17. April. Kriegsleihezeich- nung. Die Schlesische Lebensversicherungs-Gesell- schaft a. S. (Alte Hahnauer Sterbefasse von 1859) zeichnete auf die 8. Kriegsleihe 1 Million Mark zeichnete auf die 8. Kriegsleihe 1 Million Mark Summe beträgt ihre Gesamtbeteiligung an den acht Anleihen 4 Millionen Mark.

Beuthen OS., 17. April. Zum ober-schleisi- schen Zuckermarrendiebstahl. Wie wir bereits berichteten, wurden bei einem nächtlichen Ein- bruch in die Nahrungsmittelstelle des Landkreises Beuthen Zuckermariken, die insgesamt zum Bezuge von 700 Zentnern Zucker berechtigten, gestohlen. Be- reits am anderen Tage konnten sieben polnische Ar- beiter als Hehler abgefaßt werden, denen ein großer Posten der gestohlenen Marken abgenommen wurde. Der Dieb ist in der Person eines im Landratsamte beschäftigten Bureaugehilfen ermittelt worden, der die Türen zu den Räumen mittels Nachschlüssels ge- öffnet hatte.

Myslowitz, 17. April. Falsche Hundert- markscheine. Ein Polizeikommissar ermittelte bei einem in der Nähe von Sieradz wohnenden Bauern für 50 000 Mk. falsche Hundertmarkscheine. Der Mann wurde verhaftet. Allem Anschein nach befindet sich die Fabrik der sehr gut nachgemachten Geldscheine in Zbunsta-Wola.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Josef Blaut, der am Montag den 22. d. M. im Theaterjaale des Hotels „zum goldenen Schwert“ einen heiteren Vortragabend veranstalten wird, widmet die „Berl. Börsenztg.“ vom 30. Dezember 1917 eine ausführliche Besprechung, der wir folgen- des entnehmen: „Im Dezember 1912 wirkte bei einem Wohltätigkeitsfest eines Berliner Journalistenvereins ein junger Künstler mit, dessen Namen kein Mensch kannte“ und dessen Auftreten man ohne Spannung erwartete. Dieser Künstler, der sich bis dahin in keiner Weise hervorgetan hatte, hieß Joseph Blaut und schlug an diesem Vortragabend mitten unter lauter bekannten Künstlern alle Nivalen aus dem Felde — durch die Ursprünglichkeit seines Vortrags, die Frische seines Humors, die witzige Wahl seines Repertoires. In den fünf seitdem verfloffenen Jahren ist Joseph Blaut zu einem wahrhaftigen und großen Künstler gereift. Der Erfolg ist, daß er sich in den wenigen Jahren ein erstaunlich großes Pu- blikum erworben hat, in Berlin wie im Reich, und daß er eben jetzt zum zweitenmal, wohl als erster Vortragskünstler, eine ganze Blaut-Woche, vom 24. bis 31. Dezember, im Kindwirth-Scharwenka-Saal zu machen wagen durfte.

Es wäre sehr einfach, Blaut mit dem einen Worte abzuun: ein glänzender Humorist! Blaut ist mehr, heute zweifellos eine Masse für sich. Es gibt kaum seinesgleichen. Man lacht zwei Stunden ununter- brochen, aber man nimmt das frohe Bewußtsein mit, nicht mit niederen Mitteln gelächelt, sondern von einem echten Künstler aus der Sphäre des trüben Lebens in den Bereich einer heiter befreienden Kunst entführt worden zu sein.“

Wir hatten mehrfach Gelegenheit, Josef Blaut zu hören und können nur bestätigen, daß die vorstehen- den Worte voll und ganz der Wahrheit entsprechen. Die Schriftleitung. (Siehe auch Inserat.)

Ein Mittel gegen Malaria entdeckt! Der zurzeit in Wien weilende Arzt Dr. Josef Maschko hat den Erreger der Malaria, sowie ein Mittel gegen diese Krankheit erfunden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. April 1918

### Der letzte Tag.

Noch einmal ruft das Vaterland. Zum Kriegsführen wie zur Aufrichtung der kommenden Friedenswirtschaft braucht Deutschland neue Milliarden. Die achte Kriegsanleihe soll sie erbringen. Sie ist — nochmals sei es gesagt — die sicherste Kapitalanlage. Die Kurse beweisen es.

Aber wer wollte noch kleinlich nach Prozenten rechnen, wenn des Vaterlandes Schicksal und die eigene Friedenszukunft auf dem Spiele stehen? Wir stehen im Endkampf. Jede — auch die letzte verfügbare — Mark muß darum dem Reiche geliehen werden! Am 18. April ist der letzte Tag, mittags 1 Uhr schließt die Anleihezeichnung!

Zeichnet! Zeichnet! Zeichnet!

### Die Nationierung des Fremdenverkehrs.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 11. April 1918 der Verordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs zugestimmt. Die Verordnung soll keineswegs eine grundsätzliche und allgemeine Beschränkung des Fremdenverkehrs herbeiführen, sondern sie soll lediglich den im vorigen Jahre in den Formen des Fremdenverkehrs und auch in seiner örtlichen Regelung vielfach hervorgetretenen Mißbräuchen und Auswüchsen Abhilfe schaffen und Vorsorge treffen, daß die aus volksgesundheitlichen Gründen notwendigen Erholungsmöglichkeiten überall gewährt bleiben und daß die beschränkte Versorgung, die der knappe Stand der allgemeinen Ernährungslage dem Reiseverkehr beläßt, in erster Linie denjenigen Personen nutzbar wird, die aus Gesundheitsrücksichten zu einem Aufsuchen von Kurorten, Heilbädern oder Erholungsorten genötigt sind.

In diesem Sinne wird die Verordnung vom Kriegsernährungsamt gehandhabt werden; die für

ihre landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen grundsätzlich vorbehaltene Zustimmung der Reichsinflanz gibt die Gewähr einer einheitlichen Regelung, die den berechtigten Fremdenverkehr gegen jede unangebrachte Behinderung schützt und in seiner Verfolgung in den Grenzen des zur Zeit überhaupt Möglichen sicherstellt.

Aus Leipzig wird gemeldet: Gegen das amtsärztliche Zeugnis zum Besuch der Badeorte hat sich der Verband der Ärzte Deutschlands, Sitz Leipzig, auf eine vom Bund Deutscher Verkehrsvereine an ihn gerichtete Anfrage geäußert: Die Verbandsleitung hält es nicht für richtig, den Besuch eines Badeortes von der Beibringung eines amtsärztlichen Zeugnisses abhängig zu machen. Sie ist vielmehr der Ansicht, daß im allgemeinen der Hausarzt die zuständige Stelle ist, zumal, wenn es sich um Leute handelt, die bereits in seiner Behandlung gestanden haben oder noch stehen.

+ Evangelisch-Kirchliches. Wir erhalten von Pastor prim. Horter folgende Zuschrift: Hohen und seltenen Besuch hat die evangelische Kirchengemeinde am nächsten Sonntag zu erwarten. Der Generalsuperintendent von Mittel- und Oberschlesien, D. Rottbohm, hat bei Gelegenheit der hier tagenden Wanderversammlung der Breslauer Stadtmission die Festpredigt nachmittags 5 Uhr, und auf dem Gemeindeabend um 8 Uhr in der „Herberge zur Heimat“ die Schlußansprache übernommen. Fast 5 Jahre sind es her, daß der Leiter des evangelischen Kirchenwesens unserer Heimatprovinz zum letzten Male unter uns weilte. Am 18. Juni 1913 nämlich wurde unsere Kirchengemeinde ein Doppelfest begeben. Es wurde der Grundstein zum Hermisdorfer Kirchbau gelegt und gleichzeitig das 125jährige Bestehen unserer Waldenburger Kirche nach umfangreicher und feierlicher Erneuerung festlich begangen. Beide historischen Handlungen vollzog damals der Herr Generalsuperintendent. Es steht zu erwarten, daß die Gemeinde ihren Oberhirten durch zahlreiches Erscheinen ehre, und also dem Feste zu einem guten und erfreulichen Gelingen verhelfen wird.

\* Geheime Mieterin. Die verw. Korbmachermeister Hoppe ist seit 25 Jahren ununterbrochen

Mieterin im Hause Charlottenbrunner Straße 7, und ebensolange auch Bezieherin des „Waldenburger Wochenblattes“.

Der Kaninchenzüchter-Verein Waldenburg in Schles. und Umgegend hielt am Sonntag im „Konradtschacht“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Grund der Einberufung war Aenderung der Satzungen. Die Eintragung des Vereins soll beim Amtsgericht beantragt werden. Die diesjährige Bezirksausstellung wird der Verein übernehmen. Als Delegierte des Bezirksvereins wurden die Herren Adelt, Biehl, Bernacki und Hilbig gewählt. Die nächste Versammlung findet am 5. Mai in Steinau statt. Sonntag den 21. d. M. Rübenverkauf im Futterraum von 9 Uhr vormittags an.

Aus der Kriegsgefangenschaft in Schweidnitz entflohen und in London angekommen ist der englische Hauptmann W. C. Loder-Symonds. Er wurde, wie die „Times“ berichtet, vom englischen König empfangen. Seit dem 24. August 1914 war er in deutscher Gefangenschaft.

\* Kein Postpaketverkehr nach der Türkei. Aus Anlaß zahlreicher Eingaben und Anfragen an die Postverwaltung wird darauf hingewiesen, daß der Postpaketverkehr nach der Türkei noch gesperrt ist.

\* Entschädigung für verlorene Postpakete. Die Erhöhung der gesetzlichen Entschädigung für verlorene oder beschädigte Postpakete ist im Reichstage vom Abg. Astor sowie durch Eingaben amtlicher Handelsvertretungen und auch an dieser Stelle wiederholt zur Sprache gekommen. Eine Erhöhung der Entschädigungsgeldbeträge über 3 Mk. für jedes Pfund, wie sie der § 9 des Postgesetzes vorschreibt, hält die Reichspostverwaltung für bedenklich, ist aber in eine Prüfung der Frage über eine andere Bemessung des geltenden Entschädigungsgesetzes eingetreten.

\* Wildgemüse. Die herrschende Knappheit an Gemüse wird teilweise behoben durch die Wildgemüse, deren Wert zu einer Zeit, wo jeder Löffel Mehl und jeder Bissen Brot kostbar ist, nicht unterschätzt werden darf. Heute seien unsere Leser vor allem auf die Vogelmiere (auch „Hühnerdarm“ genannt) aufmerksam gemacht, die vom ersten Frühjahr an in Gärten, an Begräbern und auf Feldern eins

Sie erhob sich und begann ihre Sachen einzupacken. Dann klopfte es an die Tür. Frau Steinmann, die Besitzerin des sehr bescheidenen Pensionats, brachte ihr ihre Mahlgeld. Maria wollte nicht mit den anderen Pensionäts zusammen speisen. Man legte ihr das als Hochmut aus. Aber Frau Steinmann verteidigte sie immer. Sie hegte eine stille Vorliebe für das schöne, feine Mädchen mit den ernsten, traurigen Augen.

Maria sagte ihr, daß sie eine Stellung gefunden habe, und morgen abreisen würde. Sie möge ihr die Rechnung bringen, damit sie bezahlen könne.

Frau Steinmann war sehr neugierig und hätte Maria gern ausgefragt. Aber sie wußte schon, das gelang ihr nicht. Und Maria hatte eine so eigene Art, Vertraulichkeiten abzuwehren oder zu ignorieren. Da war nicht dagegen anzukommen.

So begnügte sich Frau Steinmann, Maria Glück zu wünschen zu ihrer neuen Stellung.

Maria dankte, und als sie dann allein war, verzehrte sie ihr frugales Mahl. Dann packte sie weiter.

### 2. Kapitel.

Am anderen Tage erreichte Maria gegen drei Uhr die kleine, ihr von Frau von Kronet bezeichnete Station.

Wie diese ihr anbefohlen hatte, gab sie ihren Gepäckschein dem Stationsvorsteher, mit der Weisung, daß der Milchwagen von Kronet den Koffer am Abend mitnehmen würde.

Dann machte sie sich auf den Weg. Er lag der Beamte zeigte ihr denselben. Er lag schrägerade vor ihr und führte mitten durch den Wald.

Noch zeigte sich an Busch und Baum kein grünes Blatt, aber der Saft war schon hineingetreten und hatte dicke braune Blattknospen angefüllt. Wenn diese ihre Hüllen sprengen würden, dann mußte dieser Wald herrlich grün und feimten schon die frischen Nadelspitzen. Es lag wie Frühlingsdämmerung in der sonnigen, heißen Luft.

Maria atmete tief und wohligh die reine, würzige Luft ein. Wie schön mußte es hier sein, wenn alles grünte und blühte!

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

18. April.

1521 (17. und 18. April): Lauffer auf dem Reichstage zu Worms. 1820: \* der Komponist Franz von Supple in Spalato († 1898). 1849: \* der Ingenieur Adolf Slaby in Berlin († 1913). 1864: Die Preußen unter Prinz Friedrich Karl erstickten die Duppeler Schlangen. 1873: † der Chemiker Julius von Liebig in München (\* 1803). 1892: † der Dichter Friedrich von Bodenstedt in Wiesbaden (\* 1819). 1906: Großes Erdbeben in San Franzisko.

Augen hatten sie wieder angestrahlt — wie damals. Er hatte sich wenig verändert. Nur dunkler gebräunt war sein Gesicht gewesen, als habe er viel in Luft und Sonne gelebt. Es war noch das selbe charakteristische, bartlose Männergesicht mit den festen energischen Zügen, dem schmalklippigen, ausdrucksvollen Mund und den warmen, grauen Augen, die so hell aus dem Bronzeton seines Gesichtes leuchteten — wie zwei Sterne.

Maria kannte jeden Zug dieses Gesichts. So oft hatte sie es in ihren Träumen vor sich gesehen. Der Fremde war ihr das Ideal ihrer Mädchenträume geworden, obwohl sie sonst nicht träumerisch veranlagt war und dem Leben immer fest und klar in das ernste Antlitz blicken mußte.

Die Begegnung mit dem jungen Mann — das war die Poesie in ihrem armen, entlagungsreichen Leben. Vielleicht gerade, weil ihr Leben so arm war, behielt diese Begegnung eine so starke Bedeutung für sie.

Wie ein Sonnenstrahl hatte sie die Erinnerung an ihn begleitet bei all ihrem Tun. Wohl wußte sie, daß es für sie nie ein Liebesglück geben dürfte, aber vielleicht gerade deshalb hegte und pflegte sie diese Erinnerung, wie ihr kostbarstes Erlebnis.

Sie dachte darüber nach, wie es wohl gekommen war, daß sie ihm damals nicht mehr begegnete. Hatte er vielleicht Berlin verlassen? Sie war noch, bis zu ihrer Mutter's Tode, täglich in jenem Hause aus- und eingegangen, ohne ihn je wiederzusehen. Und heute traf sie ihn nun an einer ganz anderen Stelle — heute — am letzten Tag, den sie in Berlin weilte.

Nun hatte sie ihn früher das letzte Mal gesehen. Und das war gut so. Es hatte wieder der Wunsch in seinen Augen gebrannt, sich ihr vorzustellen. Sie hatte gemerkt, daß er ihr folgen wollte — ach! — wie ihr armes Herz gequält hatte. Es durfte ja nicht sein, daß sie mit ihm sprach, daß er ihr nähertrat. Für sie gab es keine Gemeinschaft mit anderen Menschen — am wenigsten mit ihm.

Deshalb war es gut, daß sie ihn nicht wiedersehen würde. Aber sie war dem Schicksal so dankbar, daß sie ihm noch einmal begegnet war, daß sie sich seine Züge noch einmal hatte einprägen dürfen.

Ja, Maria Jung stand dem Leben in sehr bescheidener Haltung gegenüber. Sie erwartete nichts, hoffte nichts, als daß es ihr vergönnt sein möge, sich ihr Brot ehrlich verdienen zu dürfen.

Und doch wohnte bei aller Bescheidenheit ihres Empfindens ein edler Stolz in ihrem Wesen — der Stolz der Armen und Entbehrten des Glücks.

Ausfatmend richtete sie sich aus ihren Träumen auf und sah nun wieder fest und klar um sich.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldburger Wochenblatt“.

Nr. 89. Waldenburg, den 18. April 1918. 85. XXXV.

## „O du Jungfer Königin.“

Original-Roman von G. Courty's. 21. a. h. l. e. r.

(4. Fortsetzung.)

schäbent verdorren.

Sie erhob sich und stellte die Stirn an ihren Platz, und dann blickte sie mit großen Augen in den schmalen Spiegel, der über der Kommode hing. Rittlich betrachtete sie ihr Gesicht.

„Für mich gibt es kein Glück — nur die schwere Not des Lebens. Was hilft es mir, daß ich jung und schön bin. Die Schönheit ist mir nur ein Hindernis, unbeachtet unterzutreten.“

Sie, Maria Jung war schön. Reichlich war das feine Oval ihres Gesichtes, das von schwarzen, goldbraunen Flechten eingerahmt war, die den ganzen Kopf bedeckten. Über die Stirn fiel das Haar in einen flimmernden lockigen Schmelz. Die hohe klare Stirn verriet Geist und Sittlichkeit. Sie den großen, samtbraunen Augen, die umgeben von dunklen Wimpern waren, lag ein trauriger Ernst, der mit dem süßen, schmerzlichen Ausdruck des lieblichen Gesichtes harmonierte. Feingekleidete Brauen und Blinzhorn verhoffentlich die Schönheit ihrer Augen. Ein schmales, feines Mäuschen, ein gartengehobener Mund, der durch einen leichten Schmerzgang etwas Gertes bekam, tabellöse Lippen und ein blütenrotes, förtlicher Teint, das in unbeschreiblicher, gelinder Zartheit leuchtete, dazu eine herrliche, ebenermäßige Gestalt — das waren Maria Jungs Reize.

Frau von Kroned hatte schon recht, Maria war zu schön für eines jener Schattenspieler, die man Ertliche nennt oder schlechthin mit „Gräulein“ bezeichnet — Gräulein ohne Namen.

Und die schlanke Gestalt hielt sich viel zu aufrecht, der Kopf sah mit stolzer Stimm auf den Schultern. Zum Glück war Frau von Kroned viel zu hochmütig, um ernsthaft die Schönheit einer Ertliche in Erwägung zu ziehen. Sonst hätten ihr doch wohl allerlei Bedenken kommen müssen.

Maria wußte, daß sie schön war — aber es war ihr keine Freude. Was sollte ihr diese Schönheit? Sie zog nur die Blinde gleichgültiger Menschen auf sie.

War gleichgültiger Menschen, Maria? Sie erregte vor ihrem eigenen Spiegelbild, und durch ihr Fenster fiel ein Strahl der hellen, warmen Sonne, die den Frühling kündete. Nein — einmal war ihr das Mitleidlichen Abreier Männeraugen nicht gleichgültig gewesen.

Es waren dieselben Augen, die sie heute wieder auffrischend gegreift hatten. Und heute, wie damals, war sie vor dem Bild der warmen grauen Augen bis ins innerste Herz getroffen worden.

Maria saß in ihrem Stuhl zurück und dachte an die erste Begegnung mit jenem jungen Mann. Sie hatte im Treppenhof eines der folgenden Mietsparhöfe des Mehlens stattgefunden. Maria hatte gesehen die Familie einer ihrer Schwestern verlassen, die in diesem bornehmen Hause wohnte. Als sie die Treppe hinabging, kam er ihr entgegen und stieg die Treppe hinauf.

Ueberrast hatte er zu ihr aufzusehen, und in seinen Augen war sogleich das frische Reiztun gewesen, das sie auch heute getroffen hatte. Er war artig zur Seite getreten, um sie passieren zu lassen. Aber seine Augen hatten die ihren abmahnend festgehalten. Es war wie ein elektrischer Schlag durch ihren Körper gegangen unter jenem Blick. Und wie im Traum war sie weitergegangen. Sie hatte gefühlt, daß er stehen blieb und ihr nachsah.

Und diese Begegnung hatte sich einige Male wiederholt. Wahrnehmung mochte der junge Mann in diesem Hause, denn wenn Maria ihre Schritte aufsuchte und betrieß, begegnete sie ihm im Gangflur oder auf der Straße, nicht bei dem Hause. Unmerklich kam er immer gut selben Zeit nach Hause, in der sie ihre Schritte vertiefte. Amweilen hatte Maria auch das Empfinden, daß er auf sie gewartet hatte.

Das Herz schlug ihr schon immer vor Erwartung hart und laut, wenn sie glaubte, ihn aufzuhalten zu sehen. Und sie merkte sehr wohl, daß er gern Gelegenheit gesucht hätte, ihre Bekanntheit zu machen. Sei allem Fortschreiten zeigte sie ihm aber stets eine so unmerkliche Miene, daß er es nicht wagte, sich ihr zu nähern.

Schließlich fahen sie sich, wohl eine ganze Woche lang, täglich. Und eines Tages schien es ihr, als sei er fest entschlossen, sie anzuprobieren. Aber da lief sie in heller Angst wie gefolgt davon, trotzdem ihr das Herz dabei weh tat.

Und seit jenem Tage hatte sie ihn nicht wieder gesehen, bis heute. Die Begegnungen mit dem jungen Mann waren für sie ein Vergnügen geworden. Sie hatte ihn nicht vergessen und hatte noch oft wohl geheimen Sehnsucht nach ihm. Aber nie sah sie ihn wieder. Und heute hatte er plötzlich wieder vor ihr gestanden — nach drei Jahren — und seine

fr. Gottesberg. Promotion. Zum Doktor promoviert am 15. April Referendar Gotthilf vom hiesigen Amtsgericht. — In Schlaraffenland versetzt wurden plötzlich am Montag nachmittag in der oberen Grüssauer Straße beschäftigte häßliche Arbeiterinnen, denen unversehrt eine vollkändig gebratene Gans zu Füßen lag, die von einer kräftigen Männerfaust aus einem der umliegenden Häuser auf die Straße befördert worden war. Der gebratene Martinsvogel wurde aber von der Eigentümerin, der er anscheinend in einem Streit entfallen war, alsbald wieder zurückgeholt. — Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hörte in dem am Montag im evangelischen Vereinssaal abgehaltenen Vereinsabend von einem selbstgegründeten viel Interessantes über Land und Leute in Rumänien und besonders in Bularien.

Altwasser. Zigeunerwesen. In der hiesigen Gegend machen sich Zigeuner in unangenehmer Weise bemerkbar. Nachdem sie während des Tages im Dorfe mit Spizen haufieren gegangen waren, versuchten sie am Abend im Walde am Butterberge Kinder an sich zu locken. Durch hinzukommende Bergleute wurden sie jedoch vertrieben. — Eine ziemlich seltene Naturerscheinung konnte man am Montag abend gegen 6 1/2 Uhr am Abendhimmel beobachten. Um die untergehende Sonne zog sich ein großer Hof, in dem man eine Nebensonne deutlich unterscheiden konnte.

Z. Nieder Salzbrunn. Durch Werbetätigkeit für die 8. Kriegsanleihe von Mitgliedern des hiesigen Hausbesitzervereins wurden 2500 Mark gezeichnet.

A. Neuhendorf. Töblicher Unglücksfall eines Kindes. Das dreijährige Söhnchen des Bergbauers Rathmann war auf ein Fensterbrett der elterlichen Wohnung geklettert, als sich die Mutter auf nur kurze Zeit in den Hofraum begeben hatte. Durch zu weites Hiniauslehnen stürzte das Kind aus dem dritten Stock herab und blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen.

A. Dittmannsdorf. An Kriegsunterstützungen wurden in der Gemeinde im Monat März an Familien oder deren Angehörige von 79 Kriegsteilnehmern 3944,17 Mk. ausgezahlt. Seit Kriegsbeginn bis Ende März 1918 wurden 100 571,49 Mark Kriegsunterstützungen ausgezahlt, davon hat die Gemeinde 1483 Mk. selbst zu tragen.

so. Wüstegiersdorf. Eine starke Gasexplosion ereignete sich am Sonntag morgen in der Stahlammer des Vorshubvereins dadurch, daß Rentant Meier die Kammer betrat, Licht anzulinden wollte und die ausgeförmten Gase explodierten, wobei Herr Meier an Kopf und Händen erhebliche Brandwunden erlitt.

\* Hausdorf. Kriegsanleihezeichnung. Die Firma Heinrich Schneider hat 30 000 Mk. zur 8. Kriegsanleihe gezeichnet. Die Gesamtzeichnungen auf alle acht Kriegsanleihen betragen 88 000 Mark.

## Kriegsauszeichnungen.

Nieder Hermsdorf. Das Eisene Kreuz erhielt Musterier Fritz Peterstich, Sohn des Aufsehers F. P. von hier.

Weißenstein. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt Lehrer Carl Hoewert in Brechtelshof, Kr. Zauer, Sohn des vier verstorbenen Steigers Herm. Hoewert.

Z. Liebichau. Das Eisene Kreuz erhielt Willi Lange bei einer Maschinengewehr-Abteilung, zurzeit schwer verwundet in einem Lazarett, Sohn des Hauptlehrers Lange.

unserer gemeinsten Unkräuter ist, und wie Spinat zubereitet, ein außerordentlich wohlschmeckendes und bekömmliches Gemüse liefert.

\* Wünsche der Landwirtschaft. Der Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses nahm am Sonnabend zum Haushalt des Staatsministeriums mehrere Anträge an, darunter solche auf möglichst starke und rechtzeitige Zuführung künstlicher Düngemittel, Heranziehung landwirtschaftlicher Sachverständiger bei Vorbereitung von Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes, Einschränkung des Fleischverbrauchs, um die Erhaltung der Milchverbände zu ermöglichen, Zuführung von Vieh aus dem besetzten Gebiet, Förderung der Ferkelerzeugung, angemessene Heraussetzung des Schlachtviehpreises, gleichmäßige Festsetzung der Fleischrationen und Milderung des Kontrollverfahrens bei den Landwirten. Ferner wurde verlangt, daß die Maßnahmen zur Bekämpfung des Fremdenverkehrs wesentlich gemildert werden und die besondere Belieferung der Hotel- und Restaurationsbetriebe nicht nur in Berlin, sondern auch in der Provinz ermöglicht wird. Auch diese Anträge wurden angenommen.

\* Bezugscheinpflichtig sind auch sogenannte Florstrümpfe und durchbrochene Strümpfe. Die Ansicht, daß diese Sorte von Strümpfen ohne Bezugschein verkauft werden dürfe, ist falsch.

\* Neuregelung des Kleinhandels mit Garnen. Nach einer am 1. Oktober 1918 in Kraft tretenden Bekanntmachung des Reichsfinanzamtes dürfen baumwollene, wollene und halbwoollene Garne nur in bestimmter Grammenge bzw. Meterlänge abgegeben werden. Von der Bestimmung ausgenommen sind Garne, die zur Fertigstellung von halbfertigen Waren mit diesen zusammen feilgehalten oder die den Käufern zugemessen oder zugewogen werden. Ebenso dürfen bis 31. März 1919 die bis zum Inkrafttreten der Verordnung vorhandenen Packungen im Verkehr bleiben. Die neue Verordnung will durch Ausschaltung ausländischer Waare den Kleinhandel mit Garnen für die Zukunft regeln. Bisher wurden die Verbraucher durch die Bezeichnung des englischen Yards wegen der scheinbar billigeren Preise irreführt.

\* Die grundlegenden Vorarbeiten für die spätere Neberführung der Heeresangehörigen in das Wirtschaftsleben sind abgeschlossen. Sie haben in engem Zusammenwirken der Heeresverwaltung, der Reichs- und Staatsbehörden und der maßgebenden Organisationen des Wirtschaftslebens stattgefunden. Gerade die besonders wichtigen Aufgaben der Arbeitsvermittlung sind bis ins Einzelne mit den Abgeordneten — Fachkennern des Arbeitsnachweises der öffentlichen Arbeitsnachweisorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer — durchgearbeitet worden. Die näheren Bedingungen werden bekanntgegeben werden.

\* Die Gegenstände im Witterungsverlauf der einzelnen Jahre kann man auch in diesem Jahre wieder

beobachten. Während sich 1917 das Frühlingswetter und mithin auch die Feldbestellung um Wochen verspätete, ist in diesem Jahre infolge der frühlinghaften, warmen Temperatur die Vegetation viel weiter als sonst in normalen Jahren vorgeschritten. Mit den Garten- und Feldarbeiten konnte infolgedessen mehrere Wochen früher als im vorigen Jahre begonnen werden. Heute steht bereits in den Gärten alles im schmunzigen Grün, und auch Kirichen und Birnen erfreuen bereits mit der Fülle ihrer Blüten. Auch in der Tierwelt ist die Freude über den leuchtenden Frühlingssonnenschein allgemein. Früh und abends klingen in den Anlagen das vielstimmige Konzert unserer geliebten Sänger. So bricht allmählich die schönste Zeit des Jahres an, früher als eigentlich erwartet. Im prächtigsten Kleide zeigt sich die Natur. Ganz anders dagegen im vorigen Jahre! Da gingen in diesen Tagen wolkenbrüchige Regengüsse nieder, die großes Hochwasser verursachten, das in Niederschleifen weite Flächen überschwemmte und erhebliche Schäden verursachte.

\* Sendet Tabak an unsere Kriegsgefangenen in England. Den Angehörigen unserer in englischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Landsleute wird zum großen Teile nicht bekannt sein, daß in den englischen Gefangenenlagern eine starke Beschränkung des Tabakverkaufs eingetreten ist. Sicherlich würde unter diesen Umständen unseren Kriegsgefangenen in England durch Uebersendung von Tabak eine besondere Freude bereitet werden.

\* Gaststätten ohne Alkohol. Aus Berlin wird gemeldet: Während bisher der Betrieb der Gast- und Schankstätten in der Hauptsache auf den Verkauf alkoholischer Getränke aufgebaut war, soll in Zukunft jeder Trinkzweig in den Gastwirtschaften vermieden werden. Es wird jedem Gast völlig freigestellt, beliebig lange im Lokal zu verweilen, ohne auch nur das geringste zu verzehren. Für den Ausfall, den die Wirte dadurch erleiden, soll von den Gästen eine Aufenthaltsgeldgebühr von einem bestimmten Stundenlohn erhoben werden. Diese Gebühr wird ober ganz oder teilweise auf etwa entnommene Getränke oder Speisen angerechnet werden. Verschiedene große Gastwirtschaften und Einzelvereine haben bereits einen derartigen Beschluß gefaßt.

## Von den Lichtbildbühnen.

r. Im Orient-Theater räumt der neue Spielplan der heiteren, ernsten und belehrenden Filmkunst gleichverteilte Plätze ein, so daß der nach Vielseitigkeit verlangende Beschauer reichlich auf seine Kosten kommt. Aus der Wecker-Woche interessieren besonders die an der Westfront vorgenommenen deutschen Angriffe mit Flammenwerfern. Mit einem Kino im Kino wird Propaganda für die 8. Kriegsanleihe gemacht. Im flotten Szenenwechsel flog am Dienstag das urdrollige Lustspiel „Sein Pralinechen“ an den Bildschirmen vorüber. Auf dem Programm ist „Familie Gänjellein“ angesetzt, ein Stück, dem gleichfalls der Aufzündende Humors vorangeht. Das alte Lied von den beiden Königskindern klingt in dem Drama „Der Erbrprinz“ oder „Wär' ich geblieben doch auf meiner Heiden“ neu auf. Hier ist's eine junge Gräfin vom Lande, die bei ihrer ersten Fahrt in die Pfalz den Fürstensohn kennen lernt und ihn mit ihrer Frohnatur bestrickt. Der Aufenthalt der Gräfin bei ihren Verwandten in der Landeshauptstadt führt die beiden „KönigsKinder“ erneut zusammen. Ein Bischen geht durch das Gezücht der Hoffstrangen, und ein Vetter der Beneideten muß für ihre Ehre eintreten. Er wird im Zweikampf getötet. Wie ein Reis in der Frühlingssnacht wirkt dieses furchtbare Geschehnis auf die edle Mädchenseele. Die Gräfin kehrt in ihr fides Elternschloß zurück, doch trägt sie noch das Bild des Fürstensohnes im Herzen. Bald darauf trifft sie der Fluß der KönigsKinder. „Das Wasser war zu tief.“ Sie konnten nimmer zusammenkommen, denn die Wahl der Gemahlin ward dem Erbrprinzen durch den letzten Willen seines Vaters bestimmt. Ein jugendfrohes Leben klingt in den ersten Mauern eines Klosters aus. Eva Speier ist als Heldin des Dramas von seltener Charakterstärke und macht die Handlung des vornehm geschriebenen Filmbüchleins spannend und lebenswahr.

§ Union-Theater. „Kafaela“, das auf dem gegenwärtigen Spielplan stehende Drama, stellt den Roman einer unversandenen Frau dar. Der Gatte Kafaelas, Graf Wartenstein, vernachlässigt sie über seiner politischen Arbeit, weshalb sie beschließt, in die Nacht und Nebel in die weite Welt zu gehen. Die Flucht Kafaelas wirkt den Grafen auf das Krankenlager. Sein Freund, der Baron von Stetten, führt das Paar wieder zusammen, um selbst der Leidenschaft Kafaelas zu entgehen. Zwischen dem Grafen und der Baronin, die dieser zur Zerstreung seiner Frau bei sich aufgenommen hat, und dem Baron führt eine innige Zuneigung zum Eheband. In dem Kampf der Eifersuchten, der sich zwischen den beiden Frauen um den Baron bis zur Katastrophe steigert, fällt Kafaela durch Selbstmord. Das Drama wird trotz der glänzenden Charakterisierungen Ernä Morenas in der Titelrolle beim Publikum gestellte Aufnahme finden. Das zweiatte Lustspiel „Die genaßführten Schwerenöter“ führt die notwendige Entspannung herbei.

## Letzte Telegramme.

Baron Durian, Czernins Nachfolger.  
Budapest, 17. April. (Amtlich.) Wie das ungarische Telegraphen-Korr.-Büro erzählt, hat der Kaiser den gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan Durian von Rajecz zum Minister

des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern ernannt. Die Wahl ist aus dem Grunde auf Baron Durian gefallen, weil er, abgesehen davon, daß er das Vertrauen des Kaisers besitzt, alle Antipathien im einzelnen kennt, deren gründliche Kenntnis im Zusammenhang mit den zur Verhandlung gelangenden internationalen Vereinbarungen außerordentlich wichtig ist. Der Minister des Äußern wird auch weiterhin die Führung des gemeinsamen Finanzministeriums beibehalten.

Wie verschiedene Blätter zu melden wissen, lehnte Graf Tisza das ihm gebotene Amt des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern ab.

## Teilung von Großrussland?

Berlin, 17. April. Unter Vorbehalt meldet der Petersburger Korrespondent eines Pariser Blattes laut „Woff. Ztg.“: Sinowjow verhandelte als Vertreter des Petersburger Sowjets in Moskau über die Trennung Petersburgs und Moskaus und die Bildung einer neuen nordrussischen Republik aus den Gouvernements nördlich der Wolga und Kama mit Petersburg als Hauptstadt.

## Paschendaele, Wytschaete, Cappelynde und Meteren genommen.

Feindliche Gegenangriffe verlustreich zusammengebrochen.

Großes Hauptquartier, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem blutdurchtränkten Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sigt von Armin Paschendaele und schob auch bei Beclaere und Ghelvelt ihre Linien vor.

Nördlich von der Lys erstürmten die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wytschaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nördlich und westlich vom Dorfe und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südlich von Vulverghem den rückwärtigen Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Douvebaach zurück. Dailleul und die zäh verteidigten Stützpunkte Cappelynde, nördlich von Dailleul, und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kräfteinsatz versuchte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich Meteren und das verlorene Gelände beiderseits von Merris zurückzuerobern. Seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich von der Somme, anhielten.

Mazedonische Front.

In Vorfeldkämpfen in der Strumebene haben bulgarische Stotruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

## Letzte Lokal-Nachrichten.

) Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer. Eine Mitgliederversammlung dieses Vereins findet am nächsten Sonntag in Passon's Restaurant hier statt, in welcher u. a. Bericht über den Bundestag in Weimar erstattet wird. (Siehe Infizant).

\* Eine Hauptversammlung des Verbandes Waldenburger Sororte findet am 24. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, im „Försterhaus“ zu Dittersbach mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung, 3. Satzungsänderung, 4. Festsetzung des Haushalts-Voranschlages für 1918, 5. Bericht über die bisherige Tätigkeit der Wirtschaftsgenossenschaft, 6. Einrichtung von Orts-Girokassen, 7. Uebernahme von Gemeindebürgschaften bei Darlehensausnahmen und Möbelankäufen seitens Kriegs-Be- und Geschädigter, 8. Nahrungsmittelversorgung und 9. Mitteilungen.

† Die Schuhmacher-Zwangs-Innung hielt am Montag in der „Herberge zur Heimat“ ihr Osterquartal ab, welches vom 48 Mitgliedern besucht war und vom Obermeister Faulde mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde. Sieben Lehrlinge, deren Prüfungsarbeiten vorlagen, wurden freigesprochen, zwei Lehrlinge wurden in die Innung aufgenommen. Aus dem Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1917/18 geht hervor, daß der Innung zurzeit 114 Mitglieder angehören. Kassierer Demuth erstattete sodann den Bericht über die Innungskasse. Die Einnahmen bei derselben betragen 439,36 M., die Ausgaben 406,87 M. Den Bericht über die Sterbefälle erstattete Kollege Haase. Hier betragen die Einnahmen 401,25 M., die Ausgaben 1439,39 M. Der neue Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1918/19 in Höhe von 534,60 M. wurde vorgelegt und von der Versammlung genehmigt. Auf die Benutzung der behördlicherseits vorgeschriebenen Begleitscheine bei Reparaturen wurden die Mitglieder noch besonders hingewiesen; daneben kam auch die neue Verordnung über die Schuttscheine zu eingehender Besprechung. Zum Beschluß erhoben wurde sodann ein Antrag, eine Bekanntmachung an das Publikum über Barzahlung für gelieferte Arbeiten in den hiesigen Tageszeitungen zu erlassen.

## Handel.

Marktpreis.

Freiburg, 16. April. Geseßlicher Höchstpreis. Bro 100 kg weicher Weizen 18,50 M. Gelber Weizen 18,50 M. Roggen 16,50 M. Braun-Gerste 17,00 M. Futtergerste 17,00 M. Hafer 17,00 M. Kartoffeln 11,— M. Heu 16,— M. Nichtstroh 6,— M. Krummstroh 4,50 M. Erbsen —,— M. Bohnen —,— M. Butter 1 kg 6,00 M. Eier 1 Schock vom Produzenten 13,20 M., vom Wiederverkäufer 16,20 M.

Druck und Verlag: Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hel. Klattig,  
für Kellere und Inserate: S. Anders,  
sämtlich in Waldenburg.

Wettervorausage für den 18. April:  
Veränderlich, strichweise Gewitter oder Regen.

## Ein Posten kleine Kisten

steht zum Verkauf. Näheres Zimmer 14 im Rathause.  
Waldenburg, den 17. April 1918.

Der Magistrat.

## Saatkartoffeln.

Die bestellten Saatkartoffeln können von Donnerstag den 18. d. Mts., früh 8 Uhr an, in der Wasserwerkswerkstatt auf dem Babejanialtsgrundstück in Empfang genommen werden.  
Waldenburg, den 17. April 1918.

Der Magistrat.

## Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 20. April c., früh von 7 Uhr ab:  
Verkauf von Rind- und Schöpfenfleisch,  
Rindfleisch per Pfund 1,20 Mark, Schöpfenfleisch 1,40 Mark, gegen Fleischmarken auf die Wochenmenge 250 Gramm.  
Diesmal für die Buchstaben A-Z.

Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

## Auskunfts- u. Fürsorgestelle

für Lungenkranke in Waldenburg, Hochwaldstr. Nr. 1.  
Allen Lungenkranken wird die unentgeltliche Benutzung der Fürsorgestelle dringend empfohlen.  
Sprechzeiten: Dienstag und Freitag von 5—7 nachmittags.  
Städtischer Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose,  
Ortsausschuß Waldenburg i. Sglz.

## Nieder Hermsdorf. Spiritusmarken.

Die Ausgabe der Marken für den Monat April 1918 erfolgt Donnerstag den 18. April 1918, früh zwischen 8—10 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschob.  
Bezugsberechtigt sind Kinderbewilligte, sofern sie nachweisen, daß sie den Spiritus zu Kochzwecken benötigen, und Haushaltungen, in denen der Brennspiritus für Wäscherinnen und kleine Kinder, welche nach dem 31. Mai 1917 geboren sind, sowie für Kranke gebraucht wird.  
Nieder Hermsdorf, 16. 4. 18. Gemeindevorsteher.

## Kartoffelkrebs.

Auf die in Nr. 29 des Waldenburger Kreisblattes befindliche Polizeiverordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 18. Februar 1918 über Kartoffelkrebs machen wir die Interessenten zur strengsten Beachtung hierdurch aufmerksam. Zuwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedrohlich. Nach § 2 dieser Verordnung sind krebsverdächtige Erbscheinungen, an ausgepflanzten oder aufgespeicherten Kartoffeln sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Der Kartoffelkrebs macht sich erkenntlich insbesondere durch Wucherungen von verschiedener Größe und Form an den Knollen; doch werden auch andere Teile der Pflanze hiervon betroffen. Abdrucke der von der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln, Berlin SW. 11, Bernburgerstraße 15/16, herausgegebenen Arbeit „Ueber die Anfälligkeit und Widerstandsfähigkeit verschiedener Kartoffelsorten gegen Krebs“ werden Interessenten auf Wunsch von der Geschäftsstelle der Gesellschaft gegen Einzahlung von 1,60 Mark postgebührenfrei zugesandt.  
Waldenburg, den 15. April 1918.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Nieder Hermsdorf. Seifenzusatzkarten.

Die Seifenzusatzkarten für Aerzte, Hebammen, Krankenpflegerinnen, für Personen mit ansteckenden Krankheiten, für Säuglinge bis zu 18 Monaten und für in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer (nicht auf Gruben) beschäftigte Personen können ab Donnerstag den 18. April 1918 im hiesigen Lebensmittelamt abgefordert werden.

An alle auf Bergwerken beschäftigten Personen können Seifenzusatzkarten nicht mehr abgegeben werden, weil diese Personen durch die Werkverwaltungen mit zusätzlichen Waschmitteln versorgt werden.

Nieder Hermsdorf, 16. 4. 18.

Gemeindevorsteher.

## Die Motten kommen!

Antisetin, Globol, Tinsin, Naphthalin sind die besten Mittel dagegen.

Gebrauchsfertig gepackt, Naphthalin lose, empfiehlt

Robert Bock, Drogenhandlung.

Hochwald □ J. O. O. F.  
Donnerst. d. 18. 4., ab 8 1/2 U.:  
A. □

## Nieder Hermsdorf.

Sämereien.

Das hiesige Lebensmittelamt nimmt von Ortseinwohnern bis Sonnabend den 20. April 1918 Bestellungen auf Sämereien entgegen, und zwar auf:

Kohlräben,  
Karotten (frühe Pariser),  
Weißkraut,  
Grünkohl,  
weiße Mohrrüben,  
Rotkraut,  
Rosen- und  
Wirsingkohl.

Nieder Hermsdorf, 16. 4. 18.  
Gemeindevorsteher.

## Kleines Wohnhaus.

passend für Invaliden od. Handl. mann, bittig zu verkaufen; auch ist daselbst eine Stube zu vermieten und bald zu beziehen. Zu erfragen bei  
August Fiebig, Waldenburg,  
Bäderstraße 3, 4. Stg.

## „Der Töne Macht durchdringt die Nacht!“

Andante für Piano,  
komp. von dem Kriegserblindeten Kapellmeister Fritz Teut.

Preis 1,50 M.

Zu haben in

Kerm. Reuschel's  
Musikalienhandlung.  
(Der volle Betrag geht dem Kompositen zu.)



Tieferschütternd und kaum zu glauben, daß unser Liebstes auf Erden, unser einziges, gutes, dankbares Kind, der

Schütze

## Erich Deuse,

im blühenden Alter von 21 Jahren dem grausamen Kriege zum Opfer gefallen ist.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Seine verlassenen Eltern:

**Franz Deuse und Frau.**

Ober Waldenburg, den 17. April 1918.

Ach das Herz, es möcht' uns brechen,  
Möcht' vergehen uns vor Schmerz,  
Weil statt deinem Heimatsurlaub  
Todesnachricht traf hier ein.

## Statt Karten.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Heimgange meiner unvergeßlichen Mutter bitte ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Waldenburg, den 17. April 1918.

**Ernst Woith, Ingenieur,**  
z. Zt. im Felde.

## Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 22. April 1918, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mittelsdorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 4 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen nach der Übung bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 13. 4. 18. Gemeindevorsteher.

## Seitendorf.

Diejenigen Einwohner, welche sich bis jetzt mit Kartoffeln bis 3. August d. Js. nicht voll eindecken konnten, haben sich unter Vorlage ihres Kartoffelbezugscheines alsbald im Zimmer Nr. 1 des hiesigen Amtsgebäudes zu melden.

Seitendorf, 16. 4. 18. Gemeindevorsteher.

Sonntag den 21. April 1918:

## Wander-Versammlung der Breslauer Stadtmission.

9 Uhr: Gottesdienst in der Waldenburger  
11 Uhr: Kindergottesdienst evangel. Kirche:  
Herr Pastor Hochbaum.

9 Uhr: Gottesdienst in der Hermsdorfer  
11 Uhr: Kindergottesdienst evangel. Kirche:  
Herr Pastor Schübler.

5 Uhr: Festgottesdienst in der Waldenburger Kirche:  
Herr Generalsuperintendent D. Nottebohm.

8 Uhr: Gemeindeabend im evangel. Vereinshaus:  
Darbietungen des Kirchenchores. — Begrüßung durch  
Herrn Pastor prim. Horter. — Lichtbildervortrag:  
„Stätten der Barmherzigkeit“: Herr Pastor  
Schübler. — Schlusswort: Herr Generalsuperintendent D. Nottebohm.

Alle Gemeindeglieder, insbesondere die Angehörigen der verschiedenen kirchlichen Vereine, sind sehr herzlich zu allen Veranstaltungen eingeladen.

Das evangel. Pfarramt.  
Horter, Pastor prim.

## Süssholz

in Paketen z. 20 Pf. Verkauf  
250 Pakete . . . . M. 37.50  
600 „ . . . . „ 88.50  
1000 „ . . . . „ 145.—  
portofrei, Nachnahme.  
Preisliste über Pfeffermünz-,  
Cachou- und Salmiakpastillen  
usw. frei.  
Ernst & Witt, Hamburg 23 F. I.

Endlich der  
richtige Konjervenglasöffner  
„Hex“  
öffnet ohne das Glas, ohne den  
Ring zu beschädigen.  
Zu haben bei  
**Oscar Feder.**

## Wehrmütige Erinnerung am einjährigen Todestage meines lieben Mannes, des Bergarbeiters Wilhelm Locker,

geb. den 23. Juli 1854,  
gest. den 17. April 1917.

Schon ein Jahr in stillem Frieden Siegt der Todestag zurück,  
Und ich denke Dein hienieden  
Heut mit wehmütvollem Blick.  
Als Du, Guter, mußt' scheiden,  
Für mich zwar ein großer Schmerz,  
Doch für Dich, für Deine Leiden  
War Erlösung himmelwärts.  
Unermüdet war Dein Sorgen  
Für der Deinen trauten Kreis,  
Angestrengt vom frühen Morgen  
Bis zum Abend schuf Dein Fleiß.

Ein gutes Herz!

Treu hat es für mich geschlagen,  
Liebend stets zu jeder Zeit,  
War's in guten, bösen Tagen,  
War's in Freude oder Leid.

Die heut trauern Deinetwegen  
Und betrübt am Grabe steh'n,  
Alle wandeln Dir entgegen,  
Hoffnung ist ein Wiederseh'n.

Gewidmet

von der trauernden Gattin  
**Ottillie Locker**  
zu Ober Waldenburg.

## Schmerzliche Erinnerung am einjährigen Todestage meiner lieben, unvergeßlichen Gattin, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Pauline Hanusch,**  
geb. Sukale.

Wie schwer ward Dir das  
Scheiden

Von uns, geliebtes Herz!  
Weißt nicht, was wir jetzt leiden  
In diesem großen Schmerz.

Wir beteten alle Tage:  
Ach, Lehr' doch bald zurück,  
Doch jetzt nur eine Klage:  
Vorbei unser einzig Glück.

Ruhe wohl in himmlischen Höh'n,  
Bis wir uns einst werden wieder-  
seh'n.

Gewidmet von Deinem

Dich nie vergessenden Gatten  
**Franz Hanusch,**  
nebst Kindern, Schwager und  
Enkelkindern.

## Schriftliche Arbeiten

an Gerichts- und andere Be-  
hörden fertig sachgemäß  
**E. Schüttig, Töpferstr. 14.**

## Stofffarben

zum Selbstfärben im Haus-  
halt, besonders dunkelblau  
und schwarz, sowie Crème-  
farben empfiehlt  
**Robert Bock,**  
Drogenhandlung.

Wegen Einberufung unseres  
jetzigen Haushälters suchen  
wir einen

## kräftigen Mann,

event. auch Kriegsbeschädigten,  
zum baldigen Antritt.

Buchdruckerei  
**Ferdinand Domes Erben.**

Gesucht wird ein tüchtiges

## Mädchen

aus anständiger Familie für Küche  
und Haus, sowie

## 2 Mädchen

für die Landwirtschaft für halb  
oder spätestens 1. Mai 1918  
Gut Nr. 116 Lauterseiffen,  
Kreis Löwenberg.

## Haubennetze

aus echtem Haar  
empfiehlt  
**Robert Bock,**  
Drogenhandlung.

## Möbel,

ganze

Wohnungs-Einrichtungen,  
einzelne Stücke,  
**komplette Küchen,**  
**Polsterwaren,**  
**Matratzen**  
aus echtem Leinendrell,  
große Auswahl  
zu billigsten Tagespreisen  
gegen Kasse.

## Ferdinand Deutsch,

Waldenburg, Sandstr. 1.  
Zweiggeschäft:  
Striegau, Ring 13.

## Einen Knaben,

welcher Lust hat Tischler zu wer-  
den, nimmt in die Lehre  
**Adolf Schubert,**  
Tischlermeister, Auenstr. 34.

## Junge Verkäuferin

der Fußwarenbranche sucht per  
1. Juni anderweitige Stellung.  
Gefl. Offerten unter M. 1000 in  
die Expedition dieses Blattes.

## Sauberes, fleißiges Dienstmädchen

im Alter von 16 Jahren zum  
baldigen Antritt gesucht.  
M. Mann's Buchhandlung,  
Friedland, Bez. Breslau.

## Eine Wohnung, bestehend aus

2 Zimmern, Kabinett und  
Küche, Elektr. u. Gas vorhanden,  
sofort zu vermieten und auch bald  
zu beziehen **Schaeßstraße 11.**

## Möbl. Zimmer für Herrn ev.

mit Fern. bald zu beziehen  
Sandstraße 2a, III. 1.

## Deutscher Tee

aus feinsten Waldkräutern,  
Ersatz für chinesisches Tee,  
sehr wohl schmeckend u. be-  
kömmlich, Päckchen 35 Pf.  
empf. **Robert Bock,**  
Drogenhandlung.

## Erreger-Salz

für elektrische Klingeln,  
Päckchen für 1 Elem. 30 Pf.,  
empfiehlt

**Robert Bock,**  
Drogenhandlung.

## Eine geräumige Remise

in der Friedländer Straße oder  
Nähe für sofort zu mieten  
gesucht. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 event. 1 Stube mit Küche,  
sowie Remise mit Einfahrt  
von selbständigem Handwerker  
per 1. Juli gesucht. Von wem?  
fragt die Expedition d. Bl.

## Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins  
Waldenburg (G. B.).

**Chemalige Malerwerkstelle**  
und Remise, auch zu jedem an-  
dern Geschäft geeignet, mit oder  
ohne Wohnung zu vermieten.  
Töpferstraße 27, part., rechts.

Einzelne Stuben 1. Juli zu  
beziehen. Bruscke,  
Freiburger Straße 12.

## Laden,

in welchem seit Jahren eine  
Bäckerei-Filiale gewesen ist, auch  
zu jedem andern Geschäft geeig-  
net, ist sofort zu vermieten. An-  
fragen im Restaurant zur Raune,  
Waldenburg i. Schl., Töpferstr. 38.

## Reichsbund

der Kriegsbeschädigten und  
ehem. Kriegsteilnehmer.

## Mitgliederversammlung

Sonntag den 21. April c.,  
nachmittags 4 Uhr,  
im Restaurant Passon, früher  
Märkert, Freiburger Straße,  
gegenüber der Post.

Tagesordnung: Bericht vom  
Bundesstag in Weimar und Ver-  
einsangelegenheiten.

Montag den 22. April, abends 8 Uhr,

Stadt-Theater (Hotel Goldenes Schwert):

## Einmaliger heiterer Vortrags-Abend

## Joseph Plaut.

Am Klavier: **Emily Metzger.**

Literarisches! Musikalisches! Kopien-Parodien!

Wer einmal herzlich lachen will,  
versäume den Besuch dieses Abends nicht!

Karten à Mk. 3,—, 2,50, 1,50 und 1,— bei Herrn Kauf-  
mann Robert Hahn und abends an der Kasse.

## Union-Theater.

Nur bis Donnerstag:

**Erna Morena**

in dem spannenden Drama:

## „Rafaela“

4 Akte.

Die Geschichte einer unverstandenen Frau.

Ferner:

## Die genasführten Schwerenöter.

2 Akte.

In der Hauptrolle: **Knoppchen.**

Und Beiprogramm.